

Zum 10. Todestag des tschechischen Schriftstellers Bohumil Hrabal

...existenzielle Hefepilze präzisierender

„Das Spielerische im Menschen zwingt mich, mit einer gewissen Imagination die Folge der Ereignisse anders darzustellen, der Authentizität die Hefepilze der präzisierenden Phantasie zuzusetzen, wie Most sich in Wein verwandelt, wie Stammwürze in Bier. Diese fast chemische Reaktion nenne ich Bafeln.“

(Bohumil Hrabal)

Von Michael Borrasch Bohumil Hrabal fühlte sich lebenslang wohl unter seinen Mitbürgern, besonders unter „den Verrückten, den Gewöhnlichen, den Arbeitslosen, den Versagern, denen, die noch keine sind, doch bereits nah am Abgrund stehen, die vielleicht gerade deshalb gewöhnliche Dinge und Gespräche lieben, Menschen, denen auf der Welt nichts anderes geblieben ist, als ihre Ehre zu haben und sich schämen zu können, Menschen, die stottern und Fehlleistungen vollbringen, wenn jemand sie anstarrt, die in ihrem Garten Kartoffeln und Rüben anpflanzen und Schweine füttern“.

Die Nähe dieser Menschen brauchte und suchte er: „Ich hatte immer den Vorteil, keine echte Bildung und kein echtes Wissen zu haben, so setzte ich alles auf das Erlebnis.“ Hrabals Inspiration durch „zehntausende von Kneipengesprächen“ im „Goldenen Tiger“ in der Prager Altstadt und anderswo ist Legende, den Platz in der Kneipe betrachtete er als einen Nabel der Welt, eine Bühne des Welttheaters. „Einmal saßen wir ‚Bei den Spatzen‘ und sprachen über die Expansion des Alls, und proportional dazu tranken wir Bier“, heißt es in „Der sanfte Barbar“, seiner liebevollen Erinnerung an die chaotisch-schöpferische Zeit mit dem Grafikerfreund Vladimír Boudník.

Bohumil Hrabal bekam seine Kneipensozialisation sozusagen „frei Haus“ geliefert. Am 28. März 1914 in Židenice bei Brünn geboren, lernte er bereits im Alter von drei Jahren das Leben mit Hopfen und Malz kennen, denn seine Mutter heiratete den Brauereiverwalter Francin Hrabal. Die Familie zog nach Nymburk östlich von Prag, wo Hrabal auf dem Brauereigelände aufwuchs. Die dort verlebte, sorglose Kindheit wird er später in der Trilogie *Das Städtchen am Wasser* verewigen.

In Nymburk begann Hrabal zu schreiben, zunächst Lyrik: „Ich hatte keine Ambitionen. Aber bei uns in Nymburk war es so schön, dass ich auf einmal ein Gedicht schrieb. Wer sich zum ersten Mal verliebt und Briefe schreibt, strahlt auf alle Seiten Liebe aus. Ja, und ich musste schreiben.“

Während des Krieges war er als Zugabfertiger tätig, danach verschlug es Hrabal von dem Elbestädtchen, „in dem meine Zeit stehen geblieben war, wo ich völlig ratlos auf der Stelle trat“, nach Prag-Libeň. Dort begann er, sich während etlicher Berufsstationen mit jenem Stoff zu tranken, den er schließlich in seine schriftstellerische Ernte umformte, dort erlebte er zwischen 1948 und 1973 wilde Zeiten und große Erfolge.

Der promovierte Jurist arbeitete in den folgenden Jahren als Versicherungsagent, Handelsvertreter, Stahlarbeiter, Altpapierpacker, Theaterkulissenschieber und -statist. Erst 1963, mit 49 Jahren, gelangte er mit seinem ersten Erzählungsband

ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, und schon im Jahr darauf erschienen die rasch berühmten *Bafler*, eine Geschichten-sammlung voller absurder Wendungen und verzweifelt-heiterer Begebenheiten. „Bafler“ sind für Hrabal „Leute, gegen die unaufhörlich ein Ozean zudringlicher Gedanken anbrannt. Ihr Monolog strömt ununterbrochen ... Sie geben Informationen über Begebenheiten, deren Bedeutung vergrößert, verschoben, verkehrt wird. Sie sehen die Wirklichkeit durch das diamantene Auge der Einbildungskraft.“

Bohumil Hrabal selbst war natürlich als Ober-„Bafler“ unterwegs. Viele seiner Texte überwältigen den Leser mit ihrem atemlos strömenden, doch durchkomponierten Erzählfluss. Der bekannteste Titel dieser Endlosprosa ist *Tanzstunden für Erwachsene und Fortgeschrittene*.

In seinen Büchern bündeln sich Hašeks anarchischer Ungehorsam und Kafkas hellsichtige Ängste – auf beide Kollegen berief sich Hrabal ausdrücklich – zu einer neuen, dritten Kraft in der tschechischen Literatur: nachdenklich rüttelt er an den Grundfragen und hat doch immer den Schalk im Nacken. Seine Helden kämpfen gegen die Widrigkeiten des Lebens und erhalten sich – allzu oft in tragikomischer Manier – ihren Glauben an ein kleines Glück.

Die tägliche Mühsal des einfachen Angestellten oder Arbeiters sieht er als eine Heldentat an, jede Person in ihrer Einzigartigkeit wird bei ihm zu einem Sieger. Beschwört Hrabal die Schönheit des Lebens, stellt er sie gleichzeitig aber auch wieder in Frage. Überhaupt ist in seinem Werk eine paradoxe Sicht stets gegenwärtig: „Dies Leben ist schön, zum Verrücktwerden schön. Nicht, dass es so wäre, aber ich sehe es so.“

Viele der erst in den 1960er Jahren veröffentlichten Texte waren schon zehn bis fünfzehn Jahre zuvor entstanden und wesentlich beeinflusst durch seine Auseinandersetzungen mit dem Surrealismus oder den Philosophen Lao-Tse und Ladislav Klíma. Immer wieder standen die Leute Schlange, wenn ein neues Buch von Hrabal erschien. Die Auflagen einiger Titel erreichten über hunderttausend Exemplare. 1965 gab es bereits Übertragungen ins Deutsche, im selben Jahr wurde erstmals eines seiner Bücher von Jiří Menzel verfilmt. Der mit Hrabal befreundete Regisseur adaptierte in den folgenden Jahren regelmäßig dessen Romane fürs Kino, *Reise nach Sondervorschrift*, *Perlchen auf dem Grund*, *Die Schur* und *Schneeglöckchenfeste* wurden verfilmt, und zuletzt – Anfang 2007 zu Hrabals zehntem Todestag – sein Bestseller *Ich habe den englischen König bedient*, jener temporeiche Schelmenroman um den Lebenskünstler Dítě zwischen Karriere-

Phantasie...

Ehrgeiz, Kollaboration und am Ende glücklich zurückgewonnener Einsamkeit.

Hrabals Erfolge gipfelten 1968 in der Verleihung des Tschechoslowakischen Staatspreises für Literatur. Wenig später wurde der Prager Frühling brutal beendet. Anders als viele Künstlerkollegen blieb Hrabal jedoch in der Heimat. 1970 wurden zwei Bücher von ihm sofort nach dem Druck wieder eingestampft. Er schrieb weiter, einiges kam als Samisdat-Edition im Untergrund heraus.

Erst 1976 konnte mit *Die Schur* wieder ein Buch von ihm offiziell in der Tschechoslowakei veröffentlicht werden, allerdings war dieser erneute Publikationsbeginn nicht ohne Zugeständnisse möglich: Etliche Texte, so zum Beispiel auch die Erzählung *Allzu laute Einsamkeit*, erschienen erst nach oft mehrfachem Umschreiben. Diese Kompromisse haben Hrabal viel Kritik eingebracht. Ihm fiel dazu kaum mehr ein, als sich selbst als schwachen Menschen zu bezeichnen. „Es würde mir im Traum nicht einfallen, die politischen Verhältnisse, in denen ich lebe, verändern zu wollen, [...] denn ich war von Kindheit an voller Bewunderung für die Wirklichkeit, die nicht ich geschaffen hatte, die bereits da war, bevor ich es war, ich, der ich mir nichts anderes wünschte, als sie widerzuspiegeln, weil selbst die furchtbarsten Ereignisse so viel Schönheit für mich hatten.“

Susanna Roth gegenüber, seiner langjährigen Übersetzerin ins Deutsche und wichtigen Vertrauten, bezeichnete Hrabal die *Allzu laute Einsamkeit* als sein „bestes Buch“, für das er „gelebt“ habe. Die Meditationen des Altpapierpackers Haň'a über die Zerstörung kultureller Werte, gerade in Form von Büchern, das hartnäckige Bemühen um deren Bewahrung und das Hadern mit der gnadenlos fortschreitenden „neuen Zeit“, die sich um Traditionen und das, was sie dem Menschen bedeuten könnten, nicht schert, zeigt den Autor Hrabal – nach Baflergeschichten, Schelmenroman oder Erinnerungsprosa – von einer ernsten Seite. Und spätestens in dieser Erzählung ist seine Verehrung für seinen Kollegen Franz Kafka nicht zu übersehen.

Gegen Ende seines Lebens wurde Hrabal mehr und mehr zum Literaturdenkmal, immer wieder als Nobelpreiskandidat gehandelt und von vielen seiner begeisterten Leser auf Reisen nach Prag im „Goldenen Tiger“ aufgesucht. Vor dem Trubel

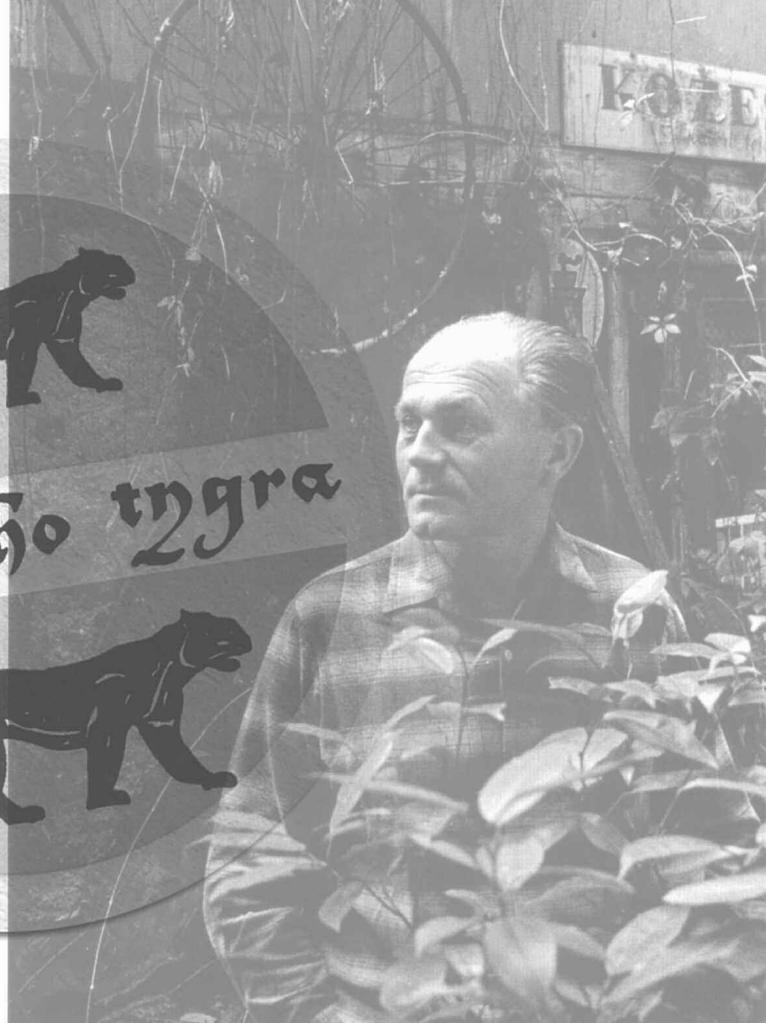


Foto: Jan Reich

zog er sich zunehmend in seine Walddatscha bei Kersko zurück. Zwischen 1982 und 1985 entstand mit *Hochzeiten im Hause* eine letzte große Romantrilogie, die ebenso als Hommage des Autors an seine Frau wie auch als raffinierte Selbstbezeichnung gelesen werden kann. Aus ihrer Perspektive geschrieben, lässt Hrabal noch einmal sein Leben ablaufen und steigert sich neben mancher Schilderung des schwierigen Zusammenlebens letztlich in versöhnliche Diesseitigkeit: „Ich bin so froh, dass ich, wann immer ich etwas Schönes sehe, sofort eins damit bin, ich bin nicht nur in die Menschen verliebt, auch in die Dinge, in die Arbeit, ach, wie hab ich alles gern getan ...“ //

Zum Weiterlesen:

- Wer bin ich.** Autobiographische Texte & Erinnerungen an Hrabal von Siegfried Unseld und Susanna Roth. 1998. 114 Seiten, 16,80 Euro
- Schneeglöckchenfeste.** Erzählungen. Übersetzt von Petr Simon. 1997. 200 Seiten, 5,95 Euro
- Hochzeiten im Hause.** Ein Mädchenroman. Übersetzt von Susanna Roth. 1993. 456 Seiten, 24,80 Euro (TB, 10 Euro)
- Romane und Erzählungen.** 6 Bände in Kassette. 1997 (*Die Bafler; Ich habe den englischen König bedient; Tanzstunden für Erwachsene und Fortgeschrittene; Das Städtchen, in dem die Zeit stehenblieb; Verkaufte Haus, in dem ich nicht mehr wohnen will; Allzu laute Einsamkeit*), zusammen 14,95 Euro, auch einzeln erhältlich. Alles bei Suhrkamp, Frankfurt a. M.

Michael Borrasch, geboren 1963 in Bremen, lebt als Kulturarbeiter in Ravensburg. Hier war er u.a. 1994 Mitbegründer der „Freunde toller Dichter“, deren Veranstaltungen er bis heute organisiert.